

Laudatio zum Medienpreis

Preisträgerinnen: Anja Kretschmer (Autorin) und Jessica Briegmann (Redakteurin) für den Film „Krieg ums Kind – Wenn Eltern Betreuung brauchen“

Laudator: Peter Wensierski, Mitglied der Jury

Sehr geehrter Herr Minister Dr. Garg,
sehr geehrte Frau Prof. Dr. Böllert,
sehr geehrte Preisträgerinnen und Preisträger,
liebe Gäste,

der Film „Krieg ums Kind – wenn Eltern Betreuung brauchen“ schildert den Arbeitsalltag einer Umgangsbegleiterin mit getrenntlebenden, zerstrittenen Eltern, die ihre Kämpfe über das Kind austragen. Ein solches Thema in einem Fernsehdokumentarfilm zu realisieren ist besonders schwierig.

Alles, was man aufnimmt und später einem Millionenpublikum zeigt, ist sehr persönlich, ja sehr intim und vor dem ersten Drehtag müssen alle Beteiligten – vom Jugendamt über das minderjährige Kind bis hin zu schwierigen Familienmitgliedern – dem öffentlichen Blick, der Kamerabegleitung zustimmen. **Das ist der Autorin gelungen. Darum kann der Film mit einer großen Nähe, Intensität und Differenziertheit überraschen.**

Anja Kretschmer lässt uns an der Arbeit der Umgangsbegleiterin Cornelia Knöfel-Schöneich teilnehmen, die sie ein halbes Jahr lang begleitet hat. Sie zeigt alle beteiligten Menschen hautnah – genau so heißt ja auch die Reihe des WDR-Fernsehens, für die Kretschmer diesen 45-Minuten-Film für die Redaktion von Jessica Briegmann gemacht hat.

Wir können der Umgangsbegleiterin über einen längeren Zeitraum sozusagen über die Schulter sehen. Wie darf sie sich bei ehemaligen Elternpaaren, die sich nach der Trennung aber nur noch um oder über das Kind streiten, überhaupt einmischen?

Angeboten wird die Umgangsbegleitung vom Jugendamt, manchmal auch vom Gericht angeordnet,

Sie ist sinnvoll bei hohem Konfliktpotential der Beteiligten, wenn sich die gemeinsame Geschichte nach der Trennung entkoppelt hat, wenn es keinen gemeinsamen Nenner mehr gibt, wenn das Kind nicht mehr weiß, zu wem es gehört, wenn die Eltern voneinander entfremdet, nicht mehr miteinander kompatibel sind. Es gibt in diesem Lebensabschnitt oft Streit auf allen Ebenen, ein Gerichtsverfahren folgt auf das nächste und ein Frieden in der Familie ist nicht abzusehen.

In dieser Situation ist die Anbahnung und Entwicklung förderlicher Kontakte sehr wichtig.

Besonders zeigt der Film die Übergaben des Kindes, die Geburtstage, Urlaube und vieles mehr. Eine Neunjährige sieht ihren Vater alle zwei Wochen für eineinhalb Stunden – unter Beaufsichtigung der Umgangsbegleiterin. Ihr Vater ist darüber nicht begeistert, aber ohne sie hätte er seine Tochter zunächst überhaupt nicht mehr sehen dürfen, was der Tochter auch nicht gefallen hätte.

Die Arbeit der Umgangsbegleiterin wird emphatisch und gut nachvollziehbar dargestellt. Neben ihr kommen auch die Kinder zu Wort und beide Eltern, um deren Sichtweisen darzustellen, um die Geschichte von zwei Seiten aus zu erzählen und was es für das Kind bedeutet. Besonders die offenen Antworten und Überlegungen des Kindes rühren den Zuschauer, zum Glück unter Verzicht auf Musikbegleitung.

Der Film zeigt ein wenig thematisiertes Angebot der Kinder- und Jugendhilfe mit all ihren Chancen, aber auch den Problemen, die daraus entstehen. Er

vermittelt einen selten intensiven Einblick in eine Situation, die für viele Menschen wahrlich kein Randproblem ist: rund 160.000 Ehen wurden im vergangenen Jahr geschieden, viele Scheidungen ziehen sich endlos dahin. Sie werden erst Jahre nach einem Konflikt vollzogen.

Gerade in strittigen Familiensituationen wird im Film von Anja Kretschmer deutlich dargestellt, welche Möglichkeiten durch externe Hilfen erwachsen, aber auch, wie schwer das alles ist: das Misstrauen des abgebenden Elternteils gegenüber dem anderen Elternteil oder die Verweigerung des Gespräches der Eltern miteinander.

Der Film ist sehr ruhig, unaufgeregt und erzählt das Thema sehr abgewogen. Es wird keinerlei Partei ergriffen, am ehesten noch für die Kinder. Es macht Freude, ihn zu sehen, weil die distanziert-emphatische Darstellung die Möglichkeit gibt, sich von der Autorin behutsam geführt auf die Personen, ihre Sichtweise und ihren Umgang mit dem Kind einzulassen.

Auch die Rolle der Umgangsbegleiterin wird mit all den Problemen sehr eindringlich und genau dargestellt. Sie gerät immer wieder mal „zwischen die Fronten“, weil ihre Arbeit für das „unterlegene“ Elternteil als gegen sie gerichtet wahrgenommen wird. In Einzelfällen wird sie sogar bedroht, daher ist es lobenswert, dass im Film auch die familiäre Situation der Umgangsbegleiterin gezeigt wird – einschließlich der Belastung, die ihre Arbeit auch für die eigene Familie darstellt. Am Ende der Dokumentation kommen sogar deren Söhne zu Wort.

Noch etwas: Menschen, die im sozialen Bereich arbeiten, sind oft hoch motiviert, aber die Arbeit geht auch zu deren eigenen Lasten. Genau das lässt der Film deutlich werden: Cornelia Knöfel-Schöneich, die Umgangsbegleiterin, ist immer erreichbar und kann nicht mehr abschalten, sie steht zu allen möglichen und unmöglichen Zeiten zur Verfügung, kann aber nur die direkte Arbeit mit den Eltern abrechnen. Die ganze Bürokratie, die Dokumentation machen aber ein Drittel ihrer Arbeitszeit aus. All das

schlaucht und man kann nur mit Mühe davon leben. Deswegen wolle sie ihren Einsatz reduzieren.

Einen wichtigen Aspekt, der nicht nur sie betrifft, spricht Frau Knöfel-Schöneich wohl deshalb am Ende des Films ganz nüchtern an: dass sich die Wertschätzung für solcherlei Arbeit in Grenzen hält. So, wie der Film gemacht ist, könnte er in dieser Hinsicht auch etwas zur Veränderung und gesellschaftlichen Anerkennung sozialer Arbeit beitragen.

Es ist gut, dass die Autorin in eine sonst eher uneinsehbare Arbeit hineingeleuchtet hat.

Ich habe diesen Film gerne gesehen, viel Neues dazu gelernt und gratuliere ganz herzlich zum Preis, Frau Kretschmer und Frau Briegmann!